

# Gemeinsam werden wir uns befreien

Kampf für die Befreiung der Frau — nur noch ein Stück Geschichte?



**KPD/ML**

Magdeburg 2006

Am 8. März 1878 führten in Massachusetts (USA) Fabrikarbeiterinnen den ersten organisierten Arbeiterinnenstreik durch. Seit 1910 ist der 8. März nach einem Vorschlag von Clara Zetkin der internationale Kampftag der Frau gegen ihre besondere Ausbeutung und Unterdrückung, für ihre vollständige soziale Befreiung.

Warum wurde der Internationale Frauentag geschaffen? Clara Zetkin, die deutsche Kommunistin, sagte dazu: „In Anknüpfung an die besonders hervorstechenden Tagesnöte und Tagesforderungen der Proletarierinnen sollte der Frauentag den kampfentschlossenen Aufmarsch proletarischer Männer und Frauen gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung und ihre Grundlage, den Kapitalismus, wie für den Sozialismus organisieren.“

Der Internationale Frauentag ist also weder ein „Tag der Gleichberechtigung“ im Sinne der bürgerlich-revisionistischen Frauenbewegung, geschweige denn ein „Muttertag“ im Sinne der reaktionären Blut- und Bodenideologie. Er ist ein Kampftag der proletarischen Frauenbewegung, deren Ziel es ist, die Ketten der doppelt ausgebeuteten und unterdrückten werktätigen Frau zu sprengen und ihr mit dem revolutionären Sturz des imperialistischen Systems den Weg zu wahrer Befreiung im Sozialismus und Kommunismus zu erstreiten.

Gerade im Kampf gegen den reaktionären § 218 hat die Bourgeoisie sich nach Kräften bemüht, den Unterschied zwischen proletarischer und bürgerlicher Frauenbewegung zu verwischen. Karrieredamen legten sich angeblich für die Rechte der Frau ins Zeug. Die bürgerliche Presse lässt sich nicht lumpen und mokiert sich hin und wieder über die Niedriglohngruppen für Frauen, um im gleichen Atemzug festzustellen, dass auch in den Parlamenten und Chefetagen von der Gleichberechtigung der Frau nicht viel zu spüren ist. So will die Bourgeoisie den Eindruck erwecken, die Frage der Gleichberechtigung der Frau habe nichts mit dem Klassenkampf zu tun, die Frauenfrage würde die Frauen aller Klassen als Verbündete auf der einen Seite und die Männer aller Klassen als vereinte Feinde auf der anderen Seite sehen.

Und Clara Zetkin schrieb 1920: „Die Forderungen der bürgerlichen Frauenbewegung erweisen sich als ohnmächtig, der Gesamtheit der Frauen volles Recht und volles Menschtum zu gewährleisten.

Gewiss kommt ihrer Durchsetzung die nicht zu unterschätzende grundsätzliche Bedeutung zu, dass die bürgerliche Gesellschaft und ihr

Staat das alte Vorurteil von der Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechts offiziell auslöschen und mit der Gleichberechtigung des Weibes seine soziale Gleichwertigkeit anerkennen. Allein, in der Praxis läuft die Verwirklichung frauenrechtlerischer Forderungen in der Hauptsache darauf hinaus, die kapitalistische Ordnung zugunsten der Frauen und Töchter der herrschenden Klassen zu reformieren, während die ungeheure Mehrzahl der Proletarierinnen, die Frauen des schaffenden Volkes, nach wie vor als Unfreie und Ausgebeutete der Verkümmern und der Missachtung ihres Menschums, ihrer Rechte und Interessen preisgegeben sind.“ (Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. II, S. 262)

Längst sind auch heute nicht alle Forderungen der bürgerlich-demokratischen Frauenbewegung erfüllt. Dafür steht der reaktionäre § 218, dafür stehen Gesetze der Bourgeoisie vom Ehe- bis zum Rentenrecht. Der Kampf um solche demokratischen Forderungen ist notwendig. Der Kampf gegen den § 218 zeigt, dass der Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium politisch so vollständig reaktionär ist, dass er auch gegen diese demokratischen Forderungen mit allen Mitteln der Unterdrückung — vom Gummiknüppel bis zum Verfassungsgericht — zu Felde zieht. Aber der Kampf um diese demokratischen Forderungen, um die Durchsetzung der formalen, juristischen Gleichstellung der Frau führt nicht zur Befreiung der Frau. In seinem Buch „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ schrieb Friedrich Engels: „In der industriellen Welt tritt aber der spezifische Charakter der auf dem Proletariat lastenden ökonomischen Unterdrückung erst dann in seiner vollen Schärfe hervor, nachdem alle gesetzlichen Sondervorrechte der Kapitalistenklasse beseitigt und die volle juristische Gleichberechtigung beider Klassen hergestellt wurden; die demokratische Republik hebt den Gegensatz beider Klassen nicht auf, sie bietet im Gegenteil erst den Boden, worauf er ausgefochten wird. Und ebenso wird auch die Herrschaft des Mannes über die Frau in der modernen Familie und die Notwendigkeit und die Art der Herstellung einer wirklichen gesellschaftlichen Gleichstellung beider erst dann in grelles Tageslicht treten, sobald beide juristisch vollkommen gleichberechtigt sind.“

Die vollständige Befreiung der Frau hat den Sturz des Kapitalismus zur Voraussetzung, weil die besondere Unterdrückung und Ausbeutung der Frau ihre Wurzel im Privateigentum, in der Teilung der Gesellschaft in Klassen, in der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen haben. Vor allem Friedrich Engels hat wissenschaftlich nachgewiesen, dass die Unterdrückung der Frau durch den Mann mit der Entstehung des Privateigentums ihren Anfang nahm. Erst die Möglichkeit der privaten Aneignung von Reichtum schaffte die Grundlage für die Einzelehe, die die Anhäufung von Reichtum über Generationen hinweg in einer Familie ermöglichte. Und mit dem Auftreten der Einzelehe hatte auch die Frau „dem Manne Untertan“ zu sein. So schrieb Karl Marx: „Der erste Klassengegensatz, der in der Geschichte auftritt, fällt zusammen mit der Entwicklung des Antagonismus von Mann und Frau in der Einzelehe und die erste Klassenunterdrückung mit der des weiblichen Geschlechts durch das männliche“ (MEW, B. 21, S. 68).

Heute, in der kapitalistischen Gesellschaft, ist das Privateigentum der Kapitalisten an den Produktionsmitteln, die Herrschaft der Kapitalistenklasse über die Arbeiterklasse auch die Grundlage für die besondere Unterdrückung der Frau. Clara Zetkin: „Soll die Frau volle gesellschaftliche Gleichberechtigung mit dem Manne erhalten — in Wahrheit und in der Tat und nicht bloß mit toten Gesetzestexten auf geduldigem Papier — soll sie wie der Mann freie Entwicklungs- und Auswirkungsmöglichkeiten für ganzes Menschentum gewinnen, so müssen zwei Hauptbedingungen erfüllt werden: Das Privateigentum an den Produktionsmitteln ist aufzuheben und durch das Gesellschaftseigentum zu ersetzen; die Tätigkeit der Frau ist der gesellschaftlichen Gütererzeugung in einer ausbeutungs- und knechtschaftslosen Ordnung einzugliedern.“

Eben die Tatsache, dass die vollständige Befreiung der Frau die Zerschlagung des kapitalistischen Staatsapparates, die Beseitigung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und die Errichtung der Diktatur des Proletariats zur Bedingung hat, lässt den Kampf der Frauen gegen ihre besondere Ausbeutung und Unterdrückung zum untrennbaren Bestandteil des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse werden. „Der Kommunismus, der große Erlöser des weiblichen Geschlechts, kann nie und nimmer das Ergebnis des gemeinsamen Kampfes der Frauen aller

Klassen für die Reform der bürgerlichen Ordnung im Sinne frauenrechtlerischer Forderungen, also gegen die bevorrechtete gesellschaftliche Stellung des männlichen Geschlechts sein. Er kann einzig und allein verwirklicht werden durch den gemeinsamen Klassenkampf der Frauen und Männer des ausgebeuteten Proletariats gegen die Vorrechte, die Macht der Männer und Frauen der besitzenden und ausbeutenden Klassen“ (Clara Zetkin, Bd. II, S. 265).

„Es wird sich dann zeigen, dass die Befreiung der Frau zur ersten Vorbedingung hat die Wiedereinführung des ganzen weiblichen Geschlechts in die öffentliche Industrie...“, schrieb Friedrich Engels (Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, S. 85). Viele Frauen, die heute bei uns in den Fabriken arbeiten, empfinden das oft durchaus nicht als „Vorbedingung“ zu ihrer Befreiung. Einerseits ist es für sie so, dass die Industriearbeit ihre ausschließliche Bindung an den Haushalt und die Familie aufhebt. Ihre Abhängigkeit vom Mann wird dadurch gemindert, dass sie durch eigenen Verdienst weniger wirtschaftlich abhängig von ihm ist. In der Fabrik wird sie durch die Lohnsklaverei mit vielen Frauen zusammengeschlossen, die unter den gleichen Bedingungen leiden wie sie. Ihre besondere Ausbeutung und Unterdrückung im Betrieb bringt sie zum solidarischen Zusammenschluss, sie lernen die Kraft ihrer Klasse kennen und werden zur aktiven Kraft im Klassenkampf. Trotzdem arbeiten viele Fabrikarbeiterinnen nur der wirtschaftlichen Not gehorchend in der Fabrik und sie empfinden die Fabrikarbeit in der Hauptsache nicht als befreiend. Denn gerade in der Fabrik tritt ihre besonders ausgebeutete und unterdrückte Stellung klar zu Tage: sie müssen die schlechtesten, stumpfsinnigsten Arbeiten machen, erhalten den niedrigsten Lohn, werden als erste entlassen. Ihre geringgeschätzte Arbeit in der Fabrik hebt ihre unterdrückte Stellung in der Familie keineswegs auf. Sie bleibt die Hausfrau, die dazuverdient, die nichts gelernt hat und deren Existenz nach wie vor vom Mann abhängt.

Die Frage der Haushaltsaufgaben stellt die werktätige Frau im Kapitalismus vor ungeheure Probleme. Arbeitet sie in der Fabrik, heißt das für sie im Kapitalismus eben nicht, dass sie aufhört, Hausfrau zu sein. Vielmehr bleibt es ihre „Pflicht“, nach der Fabrikarbeit den Haushalt zu versorgen und den Großteil der Kindererziehung zu übernehmen.

Über diese sogenannte Doppelbelastung der werktätigen Frau ist viel die Rede. In Wirklichkeit denkt der bürgerliche Staat gar nicht daran, hier Abhilfe zu verschaffen. Denn den Kapitalisten nützt es, wenn die Frau auch als Fabrikarbeiterin sich hauptsächlich als Hausfrau fühlt. Um die Frauen als billige Arbeitskräfte gebrauchen und wieder entlassen zu können, ist es für sie günstig, wenn die Auffassung vorherrscht, dass die „natürliche Aufgabe“ der Frau ausschließlich in der Familie liegt. Deshalb verbreiten sie auch dann, wenn ein Großteil der proletarischen Frauen Industriearbeiterinnen sind, in einer Auflage von zig Millionen Frauenzeitschriften, in denen propagiert wird, dass die Frau eigentlich ausschließlich der „Familie gehört“. Der Widerspruch zwischen ihrer Berufstätigkeit und ihren traditionellen Haushaltspflichten bleibt im Kapitalismus ein individuelles Problem der werktätigen Frau. In diesem Widerspruch soll sie sich aufreiben, statt als bewusste Arbeiterin den Klassenkampf zu führen.

Ähnlich verhält es sich mit der Kindererziehung. Hier jammert die bürgerliche Propaganda rührselig über das Schicksal der Kinder, deren Mütter berufstätig sind und nicht so viel Zeit haben. Gleichzeitig wird nichts getan, um das Problem zu lösen. Natürlich gibt es Kinderkrippen und Kindergärten. Aber diese Einrichtungen machen gerade klar, dass es dem kapitalistischen Staat in keiner Weise um die Interessen der werktätigen Frauen und der proletarischen Kinder geht. Sie öffnen in der Regel um 7 Uhr, wenn Industriearbeiterinnen längst an ihrem Arbeitsplatz sein müssen. Soweit es hier also überhaupt um die Entlastung proletarischer Frauen geht, dann vor allem um die in „typischen Frauenberufen“ beschäftigten (Verkäuferin, Stenotypistin, Friseurin usw.). An der Erhaltung dieser „typischen Frauenberufe“ hat der bürgerliche Staat allerdings ein Interesse, weil sie der Aufrechterhaltung der besonderen Unterdrückung der Frau dient.

Während im Kapitalismus also Hausarbeit und Kindererziehung und Arbeit in der Produktion für die Frau stets ein unlösbarer Widerspruch bleibt, den sie im günstigsten Fall dadurch mindern kann, dass sie ihren Mann dazu bringt, ihr einige der Haushaltsaufgaben abzunehmen, wurde z.B. in der Zeit des Sozialismus in Albanien Haushalt und Kindererziehung als Probleme der Gesellschaft begriffen.

Vor allem galt das für die Kindererziehung. In den Betrieben und Wohnvierteln gab es Kinderkrippen und Kindergärten, die entweder

kostenlos oder ganz billig waren. Entscheidend aber war, dass diese Kindergärten und -krippen unter der direkten Kontrolle der Arbeiterklasse standen, dass die Eltern an ihrer Leitung unmittelbar beteiligt waren. So wie die Kindererziehung nicht das Problem der Frau und auch nicht das der Familie ist, wurde auch die Vergesellschaftung der Hausarbeit vorangetrieben.

Durch die Teilnahme am revolutionären Kampf verändert die Frau ihr Bewusstsein, überwindet sie ihr rückschrittliches Denken, wird sie zur aktiven Kraft der Gesellschaft - und mit der Veränderung der Frau muss sich auch das Bewusstsein der Männer verändern, und es ist klar, dass das nicht ohne Kampf geht. Einerseits ist es so, dass die veränderte Stellung der Frau auch die Grundlage für die Überwindung der reaktionären Vorstellungen der Männer über die Frau ist. Wenn die Frau eine gleichberechtigte Stellung in der Produktion hat, wenn die gesellschaftliche Wirklichkeit tagtäglich beweist, dass alles, was der Mann vermag, auch die Frau vermag, wird es für den Mann natürlich von Tag zu Tag schwieriger, zu Hause seine patriarchalische Position zu verteidigen.

Marx: „Das Privateigentum hat uns dumm und engstirnig gemacht, so dass wir glauben, dass ein Gegenstand nicht unser ist, wenn wir ihn nicht besitzen, d.h. wenn er nicht als Kapital für uns existiert, wenn wir über ihn nicht unmittelbar verfügen, wenn wir ihn nicht essen, trinken, anziehen, nicht mit ihm leben usw., kurz, wenn wir ihn nicht konsumieren. (...) Deshalb wurden alle psychischen und moralischen Gefühle einfach zerstört und durch das Gefühl des Eigentums ersetzt.“ Die reaktionäre Haltung des Mannes gegenüber der Frau besteht darin, dass er bestrebt ist, die Frau als sein Privateigentum zu betrachten. Weil die vollständige Befreiung der Frau unmittelbar mit der Vernichtung der Ideologie des Privateigentums verbunden ist, wird sie zu einer wichtigen Bewegung im Kampf für die fortgesetzte Revolutionierung der Gesellschaft, zu einem wichtigen Frontabschnitt in der Weiterführung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats.

## **Kampf für die Befreiung der Frau — nur noch ein Stück Geschichte?**

So manche Frau schluckt heute lieber den Ärger über ihre täglichen Probleme hinunter, als dass sie dagegen protestiert. Denn mehr noch als gegen den allgemeinen Kampf des Proletariats hetzt die Bourgeoisie heute gegen den Befreiungskampf der proletarischen Frau. Die werktätige Frau ist einem wahren Trommelfeuer ausgesetzt: Was wollt ihr denn, heißt es da, keine Frau steht heute mehr von morgens bis abends am Waschzuber. Sie hat eine vollautomatische Waschmaschine, Staubsauger, Mixer, Spülmaschine, Tiefkühltruhe usw. Keine Frau ist heute mehr gezwungen, 10 bis 12 Kinder zu gebären und großzuziehen. Viele Frauen haben dadurch, dass sie arbeiten gehen, ihren eigenen Verdienst, sind nicht finanziell vom Mann abhängig. Sie haben das Wahlrecht, dürfen überall mitreden, und was die Hausarbeit angeht, ist es heute auch kein gesellschaftliches Tabu mehr, dass der Mann mal abtrocknet oder das Kind spazierenfährt. Was wollen die Frauen also eigentlich noch?

Was sie wollen? Ihre wirtschaftliche, politische und soziale Freiheit! Denn an der doppelten Ausbeutung und Unterdrückung der Frau hat sich in Wirklichkeit überhaupt nichts geändert. Mal ganz abgesehen davon, dass die modernen Haushaltsgeräte schließlich keine milde Gabe des Familienministeriums sind, sondern von den werktätigen Frauen und Männern hart erarbeitet wurden (während sie für die Elektrokapitalisten eine unerschöpfliche Geldquelle bedeuten), sind diese Dinge schließlich kein Luxus, sondern absolut notwendig, wenn Frau und Mann arbeiten gehen.

Genauso gibt es auch die Arbeiterfrau, die durch ihre Arbeit in der Fabrik, in Büro oder im Kaufhaus, geschweige denn als Bauerin, „finanziell unabhängig“ wird und monatlich über ein Taschengeld von mehreren hundert Euro verfügt, nur in der bürgerlichen Propaganda. Dass das nicht so ist, dafür sorgen die Kapitalisten, die den Arbeitern sowieso nur so viel Lohn auszahlen, wie zur Reproduktion ihrer Arbeitskraft notwendig ist und den Rest, den Mehrwert, in ihre Tasche stecken, und die darüber hinaus die Frau als besonders billige Arbeitskraft betrachten bzw. in der Krise als erste auf die Straße setzen, die den Arbeitern und Arbeiterinnen im übrigen



das bisschen Geld, das sie ihnen gelassen haben, wieder aus der Tasche ziehen: über die Miete, die ständig steigenden Preise usw.

Und was die Kinder angeht, so ist gerade ihre Lage im Kapitalismus besonders schlecht. Warum geht denn die Geburtenrate immer weiter zurück? Weil eine Arbeiterfamilie heute bereits mit drei, vier Kindern kaum noch über die Runden kommt; weil es auch heute für die werktätige Frau unmöglich ist, ihre Rolle als Arbeiterin und als Mutter zu vereinbaren; weil der Kapitalismus zwar von der Frau verlangt, dass sie sich als Lohnklavin an den Kapitalisten verdingt, dieser aber nicht daran denkt, auch die entsprechenden Bedingungen zu schaffen, weil dies seinen Profitinteressen widerspricht. Das Ergebnis ist ein Heer von aufgeriebenen, verzweiferten Frauen, sind wachsende Zahlen von Kindesmisshandlungen, verwahrlosten und gestörten Kindern usw.

Kurz, die Lage der Frau hat sich grundsätzlich nicht geändert; auf sie trifft immer noch zu, was Clara Zetkin vor mehreren Jahrzehnten sagte: Die Frau „ist hinausgegangen ins wirtschaftliche Leben, um dem Mann einige Hilfe im Erwerb zu bringen und die kapitalistische Produktionsweise verwandelte sie in eine Schmutzkonkurrentin; sie wollte Wohlstand in die Familie bringen und als Folge zog eine größere Armut in die Familie ein; die Proletarierfrau wurde selbständig erwerbend, weil sie ihren Kindern das Leben sonniger und freundlicher gestalten wollte und sie wurde den Kindern zum großen Teil entrissen ... Die Frau des Proletariats hat Ihre wirtschaftliche Selbständigkeit errungen. Aber wahrhaftig! Sie hat sie teuer erkaufte und hat praktisch für den Augenblick nichts dabei gewonnen ...“

### **„Kampf dem Mann“?**

„Kampf dem Mann“, „die Frau muss gleichberechtigt sein“, tönt es angesichts der nach wie vor elenden Lage der Frau aus dem Lager der bürgerlichen Frauenbewegung. Glaubt man diesen „Emmas“, rührt das gesamte Elend daher, dass wir in einer sogenannten „Männergesellschaft“ leben, was bedeuten soll, dass „die Männer“ bei uns die entscheidenden Posten besetzen und deshalb Kraft ihrer Machtpositionen „die Frau“ unterdrücken.

Nun ist da natürlich etwas Wahres daran. Vor allem das, dass für einen bestimmten Teil der Frauen tatsächlich der Mann der „Hauptfeind“ ist,

dass für einen bestimmten Teil der Frauen die Forderung nach „Gleichberechtigung“ tatsächlich gleichbedeutend ist mit der Verwirklichung von Freiheit und Demokratie. Für die Frauen der Bourgeoisie nämlich. Für eine Frau Pieper (FDP), die auf der Bühne in Berlin Politik Karriere machen will, ist tatsächlich der Mann der direkte Gegner. Boxt sie ihn beiseite, kann sie sich selber an seiner statt aus den Steuergeldern der Werktätigen bedienen. Ähnlich ist es mit den bürgerlichen Frauen, die in die Aufsichtsräte der Banken und Konzerne streben, an die Spitzen des DGB-Apparats usw.

Aber was hat die werktätige Frau mit diesen Schmarotzern zu tun, die unter der Flagge der Gleichberechtigung von Mann und Frau segeln, nur um sich in eine Position hieven zu können, in der sie selber von der Arbeit und vom Schweiß der werktätigen Frauen und Männer schmarotzen können, in der sie selber einen größeren Anteil an dem von den Werktätigen geschaffenen gesellschaftlichen Reichtum ergattern, stehlen können?

Nichts, aber auch gar nichts. Während die bürgerliche Frauenbewegung von Ihren objektiven Grundlagen her für die Erhaltung und Verteidigung der bürgerlichen Ordnung kämpft, ist es gerade das Interesse der werktätigen Frau, diese bürgerliche Ordnung, Ausbeutung und Unterdrückung abzuschaffen.

„Deshalb kann der Befreiungskampf der proletarischen Frau nicht ein Kampf sein wie der der bürgerlichen Frauen gegen den Mann ihrer Klasse; umgekehrt, es ist der Kampf mit dem Mann ihrer Klasse gegen die Kapitalistenklasse.“ (Clara Zetkin, Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 1, S.102).

Und zwar gegen den Kapitalismus mit all seinen widerlichen Ausgeburten, die er für die Frau mit sich bringt — mit der Pornographie in all ihren Erscheinungsformen vom wöchentlichen Nacktphoto auf der Illustrierten bis hin zu Beate Uhse Sexshops; von der Prostitution in all ihren Schattierungen — von den eindeutigzweideutigen abendlichen Aufträgen des Chefs an die kleine Sekretärin, über das Heer der Fotomodelle, Schlagersternchen, Schauspielerinnen bis zu den registrierten Huren, aber auch mit der wachsenden Zahl von Überfällen und Vergewaltigungen auf den Straßen. Wobei die bürgerliche Frauenbewegung selbst diesen abgrundtiefen bürgerlichen Sumpf nicht trockenlegen mag, es vielmehr für angebracht hält, im Rahmen der „Gleichberechtigung“ nicht etwa die Beendigung dieser Zustände zu fordern, sondern „gleiches Recht für die

Frau“, den nackten Mann auf der illustrierten, den „Puff für Sie“ und andere Sumpfblüten mehr.

## **Nicht der „Mann an sich“, sondern der Kapitalist, der kapitalistische Staat ist der Feind der Frauen**

Deshalb muss sie ihn im gemeinsamen revolutionären Klassenkampf mit dem werktätigen Mann stürzen, auf seinen Trümmern den Sozialismus errichten, wenn sie sich von ihrer doppelten Ausbeutung und Unterdrückung als Lohnsklave und Frau befreien will. Deshalb müssen die Frauen nicht für gesonderte, von den Interessen des Proletariats losgelöste Interessen gewonnen, mobilisiert und organisiert werden, sondern für den Kommunismus.

Das heißt aber auch, dass die Frauen den Kampf für bessere Bezahlung, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit, führen soll, dass sie für die Durchsetzung von Forderungen eintreten soll, die es ihnen erleichtern, Arbeiterin und Mutter zu sein (für mehr und bessere Kindertagesstätten, für mehr bezahlten Urlaub für die Zeit, wo ihre Kinder krank sind, für Hausfrauentage usw.). Dass sie gegen die ständigen Preistreibereien, gegen Mietwucher, gegen das volksfeindliche Gesundheitswesen usw. kämpfen soll. Denn wenn die Frauen selbst diesen Kampf nicht führen, wer wird es dann tun? Worauf es ankommt, ist, dass dieser Kampf nicht auf den Rahmen des Kapitalismus beschränkt bleibt, dass er vielmehr darauf orientiert ist, diesen Rahmen zu sprengen mit dem Ziel, eines Tages den kapitalistischen Staat vollständig zu zerschlagen.

„Soll die Frau volle gesellschaftliche Gleichberechtigung mit dem Manne erhalten — in Wahrheit und in der Tat und nicht bloß mit toten Gesetzestexten auf geduldigem Papier — soll sie wie der Mann freie Entwicklung und Entfaltungsmöglichkeiten für ganzes Menschtum gewinnen, so müssen zwei Hauptbedingungen erfüllt werden: Das Privateigentum an den Produktionsmitteln ist aufzuheben und durch das Gesellschaftseigentum zu ersetzen; die Tätigkeit der Frau ist der gesellschaftlichen Gütererzeugung in einer ausbeutungs- und knechtschaftslosen Ordnung anzugliedern.“ (Richtlinien der II. Konferenz der Kommunistischen Internationale zur Frauenarbeit).

## **Und wo bleibt die Familie?**

Im Arsenal der antikommunistischen Propaganda ist es besonders ein „Argument“, mit dem die Bourgeoisie gerade die Frauen vom Kampf für die sozialistische Revolution abhalten will. „Die Kommunisten wollen die Familie abschaffen“, hetzen sie, „im Kommunismus ist die Frau nicht mehr Ehefrau und Mutter, sondern nur noch zum Arbeiten da.“

Da kann man nur sagen: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Wer ist es denn, der die Familie zerstört? Wer sorgt für zerrüttete Ehen, ständig steigende Scheidungsziffern? Wer hat die Prostitution zum Blühen gebracht und den „Seitensprung“ für schick erklärt? Wer findet ständig und besonders am „Muttertag“ rührselige Worte für die Mütter und macht es auf der anderen Seite unmöglich, dass die Kinder gesund und glücklich aufwachsen? Das ist der Kapitalismus selbst. Bereits Karl Marx stellte fest: „Die bürgerlichen Redensarten über Familie und Kindererziehung, über das traute Verhältnis von Eltern und Kindern werden um so ekelhafter, je mehr Infolge der großen Industrie alle Familienbände für die Proletarier zerrissen und die Kinder in einfache Handelsartikel und Arbeitsinstrumente verwandelt werden.“ (Kommunistisches Manifest).

Das sind die Familienverhältnisse, wie sie der Kapitalismus geschaffen hat. Sie wollen wir Kommunisten abschaffen, nicht die Familie überhaupt. Wer propagiert, man müsse sich vor allem aus den Fesseln der Familie befreien, wie das kleinbürgerliche Frauenzirkel tun; wer den Kampf der Frau darauf orientieren will, sich in stundenlangen Sitzungen über ihr Ehe- und Sexualleben, über Kindererziehung, freie Liebe usw. auszulassen, der arbeitet der Bourgeoisie direkt in die Hände, die ja gerade will, dass die Frauen sich auf diesen beschränkten Gesichtskreis von Liebe, Männer, Küche und Kinder zurückziehen, dass sie sich nicht für alle Probleme des gesellschaftlichen Lebens interessieren und den Kampf gegen die Ursache des allgemeinen Elends, den Kapitalismus, aufnehmen.

Nein, das Familienleben überhaupt abschaffen zu wollen, nur weil der Kapitalismus es zerstört, pervertiert, ist genauso absurd, als wollte man im Sozialismus die Kunst abschaffen, nur weil der Kapitalismus nicht

imstande ist, andere „Kunstwerke“ als dekadenten Unsinn hervorzubringen.

Nein, wir Kommunisten sind für die Familie, die sich im Sozialismus — wie schon Friedrich Engels sagte — „weit davon entfernt zu verschwinden, sich im Gegenteil erst vollständig entfalten“ wird. Natürlich rühren wir damit nicht die Werbetrommel für eine spießbürgerliche Scheinidylle, in der die Familie, abgekapselt von der Welt, vor sich hindämmert, in der — vor allem für die Frau — alles beim Alten bleibt.

Die Familie ist im Sozialismus die kleinste Zelle der Gesellschaft, in der weder der Mann die Frau unterdrücken darf, noch die Eltern die Kinder; in der jedes Familienmitglied die Möglichkeit haben soll — aber auch die Pflicht hat — aktiv am Aufbau des Sozialismus, an der Fortführung der sozialistischen Revolution teilzunehmen. Damit diese Forderung nicht auf dem Papier stehen bleibt, damit im Sozialismus die Frau tatsächlich in der gleichen Weise wie der Mann ihre Fähigkeiten sowohl in der Produktion als auch im gesellschaftlichen und kulturellen Leben erfüllen kann, ist es vor allen Dingen notwendig, den privaten Haushalt zu vergesellschaften und die Kindererziehung als gesellschaftliche Aufgabe zu betrachten und anzupacken.

Bereits Lenin stellte fest, dass im privaten Kleinhaushalt die Frau zur „Hausklavin“ wird, „erdrückt, erstickt, abgestumpft, erniedrigt von der Kleinarbeit der Hauswirtschaft, die sie an die Küche und an das Kinderzimmer fesselt und sie ihre Schaffenskraft durch eine geradezu barbarisch unproduktive, kleinliche, entnervende, abstumpfende, niederdrückende Arbeit vergeuden lässt. Die wahre Befreiung der Frau, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter Führung des am Staatsruder stehenden Proletariats) gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder, richtiger, ihre massenhafte Umgestaltung zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt.“ (Lenin).

## **Der Sozialismus eröffnet den Weg zur vollständigen Befreiung der Frau**

Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen, zwischen Kindern und Eltern wird sich verändern, zu einer höheren Form der Familie entwickeln. Die Grundlage dieser höheren Form der Familie liegt darin, daß die Frau nicht mehr vom Mann ökonomisch abhängig ist, daß die Kinder in einem Umfeld der ökonomischen Unabhängigkeit aufgezogen werden. Erst in diesem Umfeld kann die Beziehung zwischen Mann und Frau auf Liebe und gegenseitiger Achtung beruhen, ökonomische Interessen spielen keine Rolle mehr in der Beziehung, die Kinder können von selbstbewußten unabhängigen Eltern auch zu selbstbewußten unabhängigen Erwachsenen erzogen werden.

Diese Veränderungen im menschlichen Zusammenleben können sich jedoch nicht widerspruchsfrei entwickeln. Mit der sozialistischen Revolution ist zwar die grundlegende gesellschaftliche Veränderung - die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung – erreicht. Doch der Sozialismus ist eine Übergangsgesellschaft zum Kommunismus. Es bestehen noch Widersprüche ökonomischer wie sozialer Art. Diese müssen erst beseitigt werden, um die kommunistische Gesellschaft zu erreichen, in der gleiche Bedingungen für alle Menschen Wirklichkeit werden. Auch die Frauen werden erst im Kommunismus die vollständige Befreiung erlangen.

***Die Gleichstellung der Frau wird also auch im Sozialismus nicht automatisch hergestellt, sondern die Frauen müssen darum kämpfen.*** So verschwinden patriarchalische Vorstellungen wie geringerer Wert von Frauen, Zuständigkeit der Frauen für Hausarbeit und Kinderversorgung etc. nicht von selbst. Indem die Frauen im Sozialismus jedoch zunehmend gleichberechtigt in den gesellschaftlichen Produktionsprozeß eingegliedert werden, wird ihre Position gegenüber dem Patriarchat stärker.

Die sozialistische Gesellschaft kann sich entweder zum Kommunismus voranentwickeln oder zum Kapitalismus zurückentwickeln. Das hängt davon ab, ob und in welchem Ausmaß die Menschen aktiv für ihre Interessen eintreten. Dies gilt allgemein, und es gilt insbesondere auch für den Kampf um die vollständige Gleichstellung und Befreiung der Frau.

**In der DDR** wurden in der Anfangsphase einige materielle Grundlagen für die Befreiung der Frau geschaffen. Es gab gesellschaftliche Einrichtungen: Kindergärten, Kantinen, Wäschereien. Frauen wurden im reproduktiven Bereiche entlastet und konnten so im produktiven Bereich tätig sein. Über 90 % der Frauen waren berufstätig. Das allein konnte aber nicht zu einer tatsächlichen Gleichstellung der Frau im gesellschaftlichen und politischen Leben führen, weil die materiellen Voraussetzungen lediglich die Grundlage für die Erreichung der vollständigen Emanzipation bilden, nicht aber die Emanzipation sind. Ausgehend von der Tatsache, daß die materiellen Grundlagen als geschaffen angesehen wurden, gab es keinen gezielten Kampf um die tatsächliche Gleichstellung, selbst die Diskussion, ob die Gleichstellung denn nun erreicht sei, war nicht statthaft.

Es gab zwar einige Frauen in entscheidenden Positionen doch die breite Masse der Frauen nahm wenig Einfluß auf die Entwicklung der Gesellschaft. Dies freilich war nicht nur ein Problem der Frauen, sondern der Masse der werktätigen Menschen überhaupt. Der Sozialismus kann nur existieren, wenn immer mehr Menschen an der Leitung von Staat und Gesellschaft teilnehmen. SED-Führer wie Ulbricht oder Honecker aber wollten eine solche Entwicklung nicht, wollten alle Kompetenzen auf Dauer in ihren eigenen Händen konzentrieren. Bereits Mitte der 50er Jahre ging die Orientierung auf den Sozialismus unwiederbringlich verloren. Es entwickelte sich ein bürokratisches Ausbeuterregime, und damit war auch der Kampf um die Gleichstellung und Befreiung der Frau verloren. Die gesellschaftlichen Einrichtungen, erkämpfte Rechte wurden zunehmend Fassade. Mit dem Beitritt zur BRD brach selbst diese Fassade, die in einigen Bereichen noch Schutz bot, zusammen.

**„Jede Köchin muß lernen, den Staat zu lenken“** (Lenin) – erst dann kann von einer Befreiung der Frau/Mädchen gesprochen werden.

## **Forderungen – die erst erkämpft werden:**

**Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!**

**6-Stunden-Tag bei einer 5-Tage-Woche und bei vollem Lohnausgleich!**

**Keine Nachtarbeit für Frauen!**

**Recht auf kostenlose Ganztagsbetreuung von Kindern in Krippen, Kindergärten,**

**Horts und Ganztagschulen!**

**Frauenruheräume in den Betrieben!**

**Verbot der Arbeits-Flexibilisierung für Frau und Mann!**

**Monatlich 1 Haushaltstag – für Frauen oder Männer!**

**Rente für Frauen ab 50 Jahren, für Männer ab 55 Jahren!**

**Rechtliche und soziale Gleichstellung aller**

**Lebensgemeinschaften!**

**Gleiche Bildung und Erziehung von Frauen und Männern!**

**Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gleichstellung der Frauen!**

**Ein frei bestimmbares Leben für alle! Keine Verfolgung von Schwulen, Lesben und Transgender!**

**Anerkennung geschlechtsspezifischer Asylgründe!**

**Aufenthaltsrecht für nachgezogene EhepartnerInnen und keine Ausweisung nach Trennung und Scheidung!**

**Verbot der Zuhälterei !**

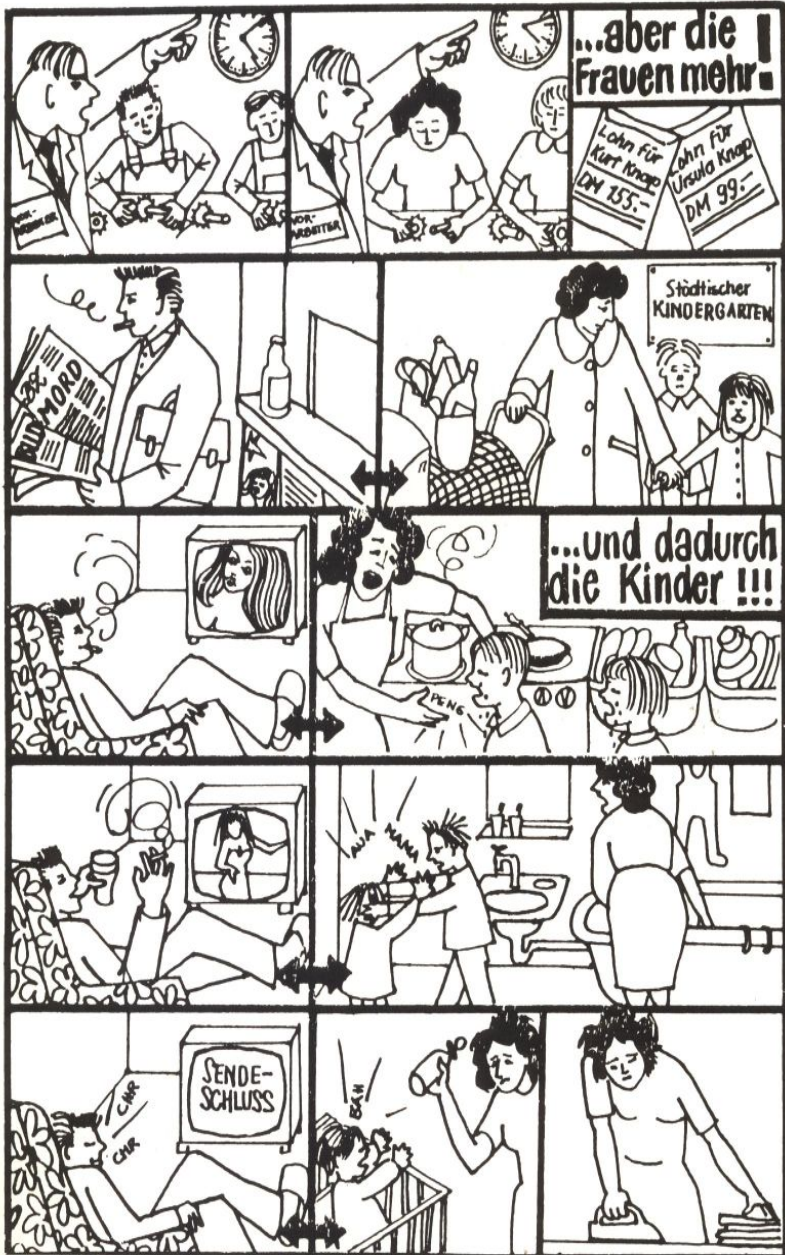
**Verbot von sexueller Ausbeutung und Pornographie!**

**Kostenlose Ausgabe von Verhütungsmitteln!**

**Streichung des § 218! Für das Selbstbestimmungsrecht der Frau!**



# Der Kapitalismus schlägt Männer und Frauen...





Das Lied stammt aus dem Jahre 1912, entstanden bei einem Streik von 14.000 Textilarbeiterinnen in Lawrence, USA. Der Streik richtet sich gegen die Hungerlöhne und die Kinderarbeit. Dieser Streik, in dem Frauen besonders entschieden für ihre Interessen kämpften, wurde durch zahlreiche Lieder berühmt, die sie auf den Demonstrationen, vor den Werkstoren und in der Stadt sangen. Das Gedicht „Brot und Rosen“ geht auf ein Transparent der Arbeiterinnen zurück auf dem stand „We want bread and roses, too“.

Die Worte Brot und Rosen wurden zum Motto der amerikanischen Frauenbewegung.

## **Brot und Rosen**

Wenn wir zusammen gehen geht mit uns ein schöner Tag  
durch all die dunklen Küchen und wo grau ein Werkshof lag  
beginnt plötzlich die Sonne unsere arme Welt zu kosen  
und jeder hört uns singen: Brot und Rosen!

Wenn wir zusammen gehen, kämpfen wir auch für den Mann  
Weil unbemuttert kein Mensch auf die Erde kommen kann  
Und wenn ein Leben mehr ist als nur Arbeit, Schweiß und Bauch  
wollen wir mehr: gebt uns das Brot, doch gebt uns die Rosen auch.

Wenn wir zusammen gehen gehen unsere Toten mit  
Ihr unerhörter Schrei nach Brot schreit auch durch unser Lied  
Sie hatten für die Schönheit, Liebe, Kunst erschöpft nie Ruh  
Drum kämpfen wir ums Brot und wollen die Rosen dazu.

Wenn wir zusammen gehen, kommt mit uns ein besserer Tag  
Die Frauen, die sich wehren wehren aller Menschen Plag  
Zu Ende sei: das kleine Leute schuftten für die Großen  
Her mit dem ganzen Leben: Brot und Rosen!  
Brot und Rosen!

\*\*\*

## **Ich wünsche Euch des Weltenalls Erdbeben**

Unter diesem Titel erschien im Unions Verlag Zürich ein Sammelband mit Erzählungen und Gedichten aus dem Kampf der Schweizer Arbeiterklasse von Lisel Bruggmann.

Lisel Bruggmann, am 21. 7. 1900 geboren, kämpfte von ihrer frühen Jugend an in den Reihen der revolutionären Arbeiterbewegung. Zunächst Mitglied in der „Freien Jugend“ war sie aktiv am Kampf gegen den Verrat der II. Internationale beteiligt und später Mitglied der Kommunistischen Partei der Schweiz. So wie sie gegen den Verrat der II. Internationale gekämpft hatte, trat Lisel Bruggmann auch gegen den Verrat der modernen Revisionisten auf. In der großen Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung stellten sich Lisel und ihr Mann Hans Bruggmann ohne zu Zögern auf die Seite der KP Chinas und der PA Albaniens. Lisel Bruggmann beteiligte sich dann vor allem an der proletarischen Frauenbewegung der Schweiz. Als 1968 die Jugendbewegung in der Schweiz einen großen Aufschwung nahm, stellte sie sich entschlossen auf die Seite der kämpfenden Jugendlichen und nahm auch an mehreren Versammlungen teil.

Während dieser ganzen Zeit waren Gedichte und Erzählungen für Lisel Bruggmann ein Mittel, den Kampf des Proletariats voranzutreiben.

Ihr letztes Gedicht schrieb sie zum 1. Mai 1966. Bereits von einer tödlichen Krankheit gezeichnet, erlebte sie, wie der Kampftag der Arbeiterklasse wieder ein revolutionäres Gesicht bekam, klassenkämpferische, kommunistische Parolen durch die Straßen klangen.

Lisel Bruggmanns Gedicht „Zum internationalen Frauentag“ ist Teil ihrer unermüdlichen Arbeit unter den proletarischen Frauen mit dem Ziel, sie einzureihen, in die rote Front für den Sturz des Kapitalismus und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft.

## **Ich wünsche euch des Weltenalls Erbeben**



**Lisel  
Bruggmann**

Unions Verlag Zürich

### **DER HERR IM HAUSE**

Der Mann ist der Herr im Hause. So stehts  
Schon in der Bibel notiert,  
So steht es bis heute auch bei uns im Gesetz.  
Der Zustand ist approbiert.  
Die Frau sei dem Manne untertan.  
Sie ist n u r eine Frau. E r ist ein Mann.

E r darf befehlen. Was e r sagt, das gilt.  
(Er hat auch das schwerere Hirn).  
Sie darf bitten und wünschen. Er aber befiehlt.  
Am Himmel der Eh' das Gestirn  
Das den Tageslauf regelt und leitet, ist er.  
Denn e r ist ein Mann. Darum ist er der H e r r.

Der Spiessbürger stützt sich auf dieses sein Recht;  
Es gibt ihm den inneren Halt.  
Am Arbeitsplatz zeigt er vielleicht sich als Knecht  
Und katzbuckelt vor der Gewalt;  
Zuhause jedoch - da stellt er den Mann.  
Da ist er Herrscher: Da ist er Tyrann.

Ein klassenbewusster Arbeitermann  
Der ist seiner Frau - Kamerad;

Der fängt das Herrschertheater nicht an;  
Sie gehn ja den gleichen Pfad!  
Sie stossen den Karren gemeinsam voran  
Verbunden in Arbeit und Kampf, Frau und Mann.

## **FRAUENROMAN**

Trübes Wasser, Saccharin,  
Mit zwei Tropfen Essig drin,  
Männertreu und Frauenschuh –  
Destilliert - kommt auch dazu;  
Und das ganze nennt sich dann:  
Frauenroman.

Marlitt, Lehne, Eschstruth und  
H. Courths-Mahler heisst der Bund  
Edler Frauen, der mit Fleiss  
Das zu mischen wusst' und weiss,  
Was "uns" selig machen kann:  
Frauenroman.

Liebe gross und Liebe klein,  
Ich bin dein und du bist mein;  
Liebe schüchtern, Liebe kühn,  
Er will sie und sie will ihn,  
Liebe mit viel Sauce dran:  
Frauenroman.

Trigonometrie der Liebe;  
Eifersucht und Schicksalshiebe  
Durch Rivalen angerichtet,  
Bis die edle Braut verzichtet;  
Nachher kommt ein reicher Mann:  
Frauenroman.

Und da lesen Millionen  
Armer Frauen von den Drohen:  
Wie sie lieben, intrigieren,  
Prassen, nichtstun, sich verführen,  
Wie sie buhlen um den Mann:  
Frauenroman.

Und die armen Frauen, müde  
Von des Arbeitstags Getriebe,  
Weinen, dass - obwohl ganz toll –  
Ruth den Mann nicht haben soll,  
Ihn, den schönen reichen Mann!  
Frauenroman.

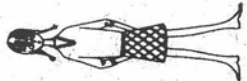
Die Rivalin - die Elende! –  
Reibt zufrieden sich die Hände.  
Doch schon naht sich das Verderben  
Und sie muss ganz plötzlich sterben;  
Und die Ruth bekommt den Mann.  
Frauenroman.

Dann ist die Geschichte aus.  
Eine andre kommt ins Haus,  
Alles fängt von vorne an:  
Eine Frau sucht einen Mann ...  
Eifersucht, Kabale, Klatsch:  
Quatsch.

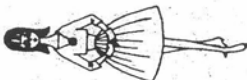
KPD/ML:  
**PSF: 351102**  
**39034 Magdeburg**  
**www.kpd-ml.net**  
**kpd-ml@arcor.de**

V.i.S.d.P.: HPolifka, PSF: 351102 –  
39034 MD

# Die „Befreiung“ der Frau in der DDR:



Jugendweiber: Nicht so,



sondern so



Hochzeit: Nicht so,



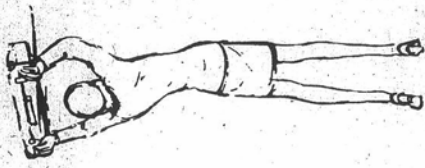
sondern so



Das gute Benehmen



Richtiges Bücken will gelernt sein. Man knickt nicht rechtwinklig ein, sondern gehe mit zurückgestelltem Fuß kurz in Hockstellung. Auch bei der Hausarbeit ist diese Haltung zu empfehlen



Diese Stellung sollte man im eigenen Interesse überhaupt vermeiden. Bei schweren Gepäckstücken hilft nur der lehende Blick auf einen starken männlichen Mitreisenden

aus: Die Frau, Kleine Enzyklopädie,  
 VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1973, 784 S.,  
 MDN 12.